



# 125 Jahre Alpenländische Dachsbracke

Österreich ist das Mutterland der Alpenländischen Dachsbracke, die auf eine sehr lange Tradition zurückblicken kann. Die Besonderheiten der Dachsbracke sind ihr eiserner Spurwille und ihr unverwechselbarer Spurlaut. Um eine ihren Anlagen entsprechende Haltung sicherzustellen, wird sie ausschließlich an Jäger abgegeben.

Die Alpenländische Dachsbracke hat sehr alte Wurzeln. Niederläufige Bracken sind schon seit der Antike bekannt. Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen über die laute Jagd auf den Hasen stammen vom Griechen Xenophon. Ab dem Mittelalter gibt es viele Quellen, in denen die laute Jagd mit Hunden dargestellt und beschrieben wird. Auf vielen Bildern sind eindeutig Dachsbracken zu erkennen. Kronprinz Rudolf schreibt in seinem Buch „Eine Orientreise vom Jahre 1881“ von „Dachseln“, die seine Berufsjäger von Müritz mit hatten und die wertvolle Dienste leisteten ... Im 19. Jahrhundert kann man noch nicht von einer einheitlichen Form dieser Rasse sprechen. Erst im Jahr 1896, nach der ersten Vereinsgründung des Internationalen Dachsbrackenklubs, wurden die Rassenmerkmale und Prüfungsstandards festgelegt. Die Basis für eine Reinzucht war geschaffen. Die Alpenländische Dachsbracke ist ein niederläufiger, langgestreckter Hund mit starkem Knochenbau und gut bemuskelt. Die Vorderläufe sollen gerade und kräftig sein und wirken im Verhältnis zum Körper eher kurz. Als Widerristhöhe wird ein Maß von 34 bis 42 cm angestrebt. Die Behaarung besteht aus sehr dichtem Stockhaar und dichter Unterwolle. Bei der roten Farbe wird ein dunkles Hirschrot mit oder ohne schwarzer Stichelung angestrebt. Bei den Vierägeln soll der Brand am Kopf, an der Brust und an den Läufen und Pfoten klar abgegrenzt sein.

FOTOS: H. KASSEL



## Der Österreicher unter den Schweißhunden

Die Dachsbracke wird hauptsächlich zur Schweißarbeit sowie zur lauten Jagd auf Hase und Fuchs eingesetzt. Wegen ihres schneidigen und unerschrockenen Wesens wird sie aber auch bei der Bewegungsjagd auf Schwarz- und Rotwild sehr geschätzt. Im gesamten Alpenraum und von den Karpaten bis nach Norwegen wird sie sehr erfolgreich als Jagdhund geführt. 1932 wurde die Alpenländische Dachsbracke vom Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verband als dritte Schweißhunderasse neben dem Hannoveraner und dem Bayerischen Gebirgsschweißhund anerkannt. Aufgrund der immer kleiner werdenden Reviere erfreute sich bereits damals die Jägerschaft an diesem kompakten Schweißhund, der für kleinere Reviergrößen eine ausgezeichnete Alternative darstellte. Schwierige Nachsuchen stellen an Hund und Hundeführer hohe Anforderungen. Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Nachsuche ist die Kondition des Hundes. Ausdauer auf

der Fährte kann durch das Training beim Brackieren erreicht werden. Ständig wechselnde Bewegungsabläufe fordern den Hund enorm. Derart geübte Hunde zeigen auch auf der Schweißfährte Ausdauer und zuverlässiges Arbeiten.

## Die Dachsbracke und die laute Jagd

In der alpenländischen Jägerschaft ist die traditionelle Brackierjagd tief verwurzelt und als uraltes Erbe und kulturelles Volksgut nicht wegzudenken. Die Bracke ist beim Jagen immer langsamer als ihr Wild, weil sie viel Lungenkraft zum Lautgeben braucht und dem Wild mit der Nase folgt. Für den menschlichen Meutegenossen ist der Laut das akustische Verbindungssignal und der Jäger kann sich richten, wenn die Jagd auf ihn zukommt. Brackieren braucht keine großen Reviere, denn es spielt sich immer auf dem begrenzten Lebensraum des Hasen ab. Besonders die Nachtfährte des Hasen stellt eine hohe Anforderung an die Hundennase, weil sie kaum eine Witterung hinterlässt.

*Der Klub Dachsbracke hat etwa 600 Mitglieder. Bei der Nachzucht werden jährlich ungefähr 65 Welpen geworfen. Obmann ist Mf. Harald Heil aus Gußwerk, Geschäftsführer der Tiroler Ing. Andreas Angermann.*

Die Bracke muss in der Früh die Hasenfährte ausarbeiten, „buchstabieren“ bis zu seinem Lager, dort hebt sie den Hasen und jagt ihn mit anhaltendem und verlässlichem Spurlaut, bis sie den Hasen wieder dem Schützen zurückbringt.

## Charakter und Wesen

Die Alpenländische Dachsbracke ist ein unerschrockener und wesensfester Jagdhund, der sich gerne in die Familie seines Führers integriert. Gerade in schwierigen Situationen macht ihr fester Wille sie zu einem verlässlichen und unverzichtbaren Jagdbegleiter. Im Haus ist sie ein sehr freundlicher Hund, zeigt sich menschen- und kinderfreundlich, verteidigt aber vehement die Familie und das Eigentum ihres Herren.







„Erfahrene Dachsbrackenführer sagen, ein guter Hasenhund ist auch gut auf der Schweißfährte.“

## Handliche Größe, eigener Kopf

Dachsbracken sagt man neben einer ordentlichen Portion Sturheit auch eine angeborene Schärfe nach. Dennoch sind sie – richtig geführt – freundliche, zufriedene Begleiter. Legendär sind ihr Jagdinstinkt und ihr Spürwille mit der tiefen Nase. Das prädestiniert sie, neben der klassischen Brackade auch auf Stöberjagden eingesetzt zu werden.

Wie bist du auf die Dachsbracke gekommen?

**Andreas Angermann:** Emma von Pritschon ist meine erste Dachsbracke. Sie wurde heuer acht Jahre alt. Vorher habe ich bei meinem Vater „mitgehascht“, der schon seit den 70er-Jahren Dachsbracken führt und dem Klub als Leistungsrichter zur Verfügung steht. Ich bin also schon mit Dachsbracken aufgewachsen, und mein Vater züchtet auch seit Anfang an unter dem Zwingernamen „von der Schloßherrnalm“. Wir führen unsere Hunde eigentlich, seit ich selbst zur Jagd gehe, gemeinsam. Auch mein Bruder Walter führt bereits seine zweite Dachsbracke und ist selbst Züchter und Leistungsrichter. Seine Tochter Anna, meine Nichte, führt mittlerweile auch schon seit einem Jahr eine Dachsbracke. Wir sind sozusagen eine Dachsbrackenfamilie.

Als Tiroler Bergjäger im Hochgebirge schätzt du welche Fähigkeiten der Dachsbracke besonders?

Ich schätze ihre Vielfältigkeit mit ihren Stärken beim Schweiß und Brackieren, ihre Widerstandsfähigkeit und Robustheit. Sie ist ein aktiver, verlässlicher Partner mit einem ausgeprägten Familiensinn und der entsprechenden jagdlichen Passion im Einsatzfall. Für mich hat sie eine ideale Größe, einen eigenen Kopf. Auch wenn sie manchmal etwas stur sind, insgesamt sind Dachsbracken freundliche und zufriedene Begleiter.

Das Brackieren auf Hasen im Bergwald ist eine wunderschöne alte Jagdart. Wie läuft diese in groben Zügen ab?

Grundsätzlich beginnt das Brackieren wie so vieles in der Jagd mit dem Beobachten. Bereits vor der Schusszeit erkundet man die Plätze, an denen man immer wieder Hasen sehen kann. Der Hund wird geschnallt und beginnt sofort mit einer systematischen, weit ausholenden Suche. Wird eine Fährte gefunden, jagt die Dachsbracke mit weit hörbarem, schallendem Laut hartnäckig. Der Jäger macht sich dabei zunutze, dass der Hase, wenn er aus seiner Sasse gestoßen wird, in einem großen Bogen zu dieser zurückkehrt. Die Bracke ist ein Hund, der langsamer ist als der Hase, diesen bellend auf seiner Spur verfolgt. Dadurch kann der Jäger hören, wo sich der Hund befindet. Der Hase versucht, durch regelmäßiges Hakenschlagen den Hund von seiner

Spur abzubringen. Wenn der Hase zu seiner Sasse zurückkehrt, kann er vom Jäger erlegt werden. Die Jagd kann von wenigen Minuten bis zu Stunden dauern. Vor allem bei Schneehasen ist von Hund und Jäger Ausdauer gefragt!

Wo liegen dabei die Herausforderungen und die Freuden für den Jäger?

Man braucht ein Revier in entsprechender Größe, also von etwa 1.000 Hektar aufwärts, ohne viel befahrene Straßen sowie den entsprechenden Hasenbestand. Wichtig sind auch Jagdkollegen oder Pächter, die hinter dieser Jagd stehen. Freude bereitet das Zusammenspiel zwischen Hund und Jäger, das ist eine intensive Naturerfahrung und im besten Fall wartet der gemeinsame Erfolg bei einer besonderen Jagd auf besonderes Wild.

Wie lässt sich das Brackieren in den heutigen Jagdbetrieb noch integrieren, wenn der Fokus im Herbst/Winter völlig auf den Schalenwildabschuss gerichtet ist?

Die laut jagenden Hunde sind, denke ich, für das Schalenwild eine zu berechnende Gefahr. Man beobachtet immer wieder, wie die Hunde auf der Hasen- oder Fuchsspur an Reh- und Rotwild vorbeijagen und dieses nicht hochflüchtig abgeht bzw. die Situation nur beobachtet. Ich denke, es lässt sich gut integrieren, nur der Wille muss vorhanden sein. Wir Jäger sollten uns diese besondere Jagdart nicht nehmen lassen und auch einmal neben der ganzen Arbeit Freude über ein besonderes Erlebnis mit unserem vierbeinigen Freund haben. Denn jeder, der einmal eine richtige Brackade erlebt hat, ist begeistert. Viele Jäger haben keinen Platz mehr für die Hirschtrophäen, aber wie viele haben schon einen Schneehasen brackiert – etwas ganz Besonderes.

Werden Dachsbracken auch bei klassischen Stöberjagden auf Rot- und Schwarzwild eingesetzt? Wenn ja, wie bewährten sie sich da?

Ja, das ist ein Aufgabenfeld für unsere Rasse, das in den letzten Jahren immer mehr zunimmt, schwarzwildbedingt vor allem im Osten Österreichs und den angrenzenden Ländern. Es gibt viele gute Rückmeldungen über die Dachsbracke. Man muss sich nur bewusst sein, dass das Brackieren auf Hase und Fuchs in dieser Reinform dann eher nicht mehr so leicht möglich ist.



„Jedem Jagdhund ist ein Platz bei einem Förster oder Berufsjäger zu wünschen.“

Schweißarbeit oder Brackieren: Welches der beiden Fächer erfordert vom Führer mehr Zeit und Aufwand?

Aus meiner Erfahrung und aus Gesprächen mit anderen Dachsbrackenführern ist es mehr die Spezialisierung, die einem wichtig ist. Grundsätzlich ist beeindruckend zu beobachten, was die Hunde von sich aus können. Wir müssen nur das für uns Prioritäre fördern. Die erfahrenen Dachsbrackenführer sagen immer, ein guter Hasenhund ist auch gut auf der Schweißfährte

Man hört immer wieder, dass das Bewachen bei Daxln stark ausgeprägt sei. Ist das so und wie ist die Dachsbracke als Familienhund?

Ich bin mit Dachsbracken aufgewachsen und kenne sie von klein auf als Familienhund. In meiner Schulzeit an der Försterschule wurde ich immer wieder darauf angesprochen, dass die Dachsbracken ja so einen ausgeprägten „Verteidigungssinn“ haben. Beim Wild ja, im Familienalltag kenne ich sie nur als

treuen, angenehmen Hund, der gerne mit Kindern spielt, auf diese aufpasst und sie sogar beschützt und verteidigt. Also ist das Bewachen ja doch irgendwie stark ausgeprägt.

Ist die Dachsbracke als ehemaliger Förster- und Berufsjäger an der Leine von Freizeitjägern in richtigen Händen?

Jedem Jagdhund ist ein Platz bei einem Förster oder Berufsjäger zu wünschen. Einmal da es entsprechend viel jagdlichen Einsatz gibt und zum anderen da diese Berufsgruppen sicher am meisten Zeit mit den Hunden verbringen können. In der Realität ist es aber auch wichtig, gerade bei einer zahlenmäßig relativ kleinen Rasse in die Breite zu gehen. Die Dachsbracke war auch immer ein Hund für den „normalen“ Jäger und leistet in unzähligen Gemeindejagden ebenfalls hervorragende Dienste. Reine Freizeitjäger, die ein-, zweimal im Jahr zur Jagd gehen, würde ich persönlich nicht priorisieren. Dachsbracken werden ausschließlich an Jäger vergeben.



**Andreas Angermann** (42) ist Förster und als Ranger beim NP Hohe Tauern tätig. Aufsichtsjägerprüfung im Jahr 2004, Mitglied der Bewertungskommission und ab heuer Hegemeister im Hegebezirk Debanttal. Seit 2014 ist er aktives Mitglied beim Klub Dachsbracke und hat im Jahr 2019 die Geschäftsführung übernommen.